

Die Soziale Innovationskraft des Ökologischen Landbaus – zwischen Main Stream und Gesellschaftlichem Wandel

Fiala V¹ & Freyer B

Keywords: social innovation, conversion, conventionalization, practice theory.

Abstract

In this article we present a conceptual framework to describe and assess how conversion towards organic farming can qualify as a social innovation (SI). For that we critically analyze the current concepts on SI and add insights from Practice Theory (PT) to create an instrument to apply the idea of SI within the context of organic agrofood-systems. We introduce an example and conclude with a summary of the added value of an extended concept of SI using insights from PT.

Einleitung und Zielsetzung

In seinen Anfängen trat der Ökologische Landbau (ÖL) als Gegenkonzept zur Industrialisierung der Landwirtschaft an. Davon gingen Impulse zur Veränderung der Gesellschaft insgesamt aus. Noch bis in die 1980er Jahren war der ÖL eine vergleichsweise gering institutionalisierte Bewegung. In der landwirtschaftlichen Praxis, Beratung und Forschung war die Ablehnung groß (Michelsen 2001). Umstellungsberatung, Marktstrukturen u.a.m. waren nur in geringem Ausmaß vorhanden und die Neuumsteller waren im Wesentlichen auf sich selbst gestellt. Ökopioniere wurden Gründer sozialer Bewegungen, tauschten Wissen und Erfahrung aus, und entwickelten eigene Vertriebssysteme (Kölsch 1988). Diese alternativen Strukturen trugen zum gesellschaftlichen Wandel bei. Heute ist der ÖL klar definiert, kodifiziert und streng reguliert und es gibt professionelle Strukturen für Marketing & Vertrieb, die sich teils nur mehr wenig von konventionellen Alternativen unterscheiden (Vogt, 2000; Willer & Schmid 2016). Umstellungen sind demnach „einfacher“ geworden, aber gleichzeitig sind sie auch mit weniger gesellschaftlichem Wandel verbunden. Teilweise steht die „Bioszene“ dieser Entwicklung kritisch gegenüber. Dies drückt sich in der intensiv geführten Konventionalisierungsdebatte (KD) aus. Kritisiert wird hier der Verlust von den ursprünglichen Idealen des ÖL (Darnhofer et al. 2009) und es wird hinterfragt, ob der ÖL seine transformative Kraft für die Gesellschaft verloren hat (Constance et al. 2015). Inwieweit diese Kritik berechtigt ist, und wann Umstellungen gesellschaftliche Veränderungen induzieren, soll im Folgenden mit Hilfe des Konzepts der „Sozialen Innovation (SI)“ untersucht werden.

Methoden

Mithilfe einer Literaturrecherche wurden verschiedene Konzepte von SI identifiziert, verglichen und bezüglich ihrer Eignung für den Forschungsgegenstand ÖL bewertet. Prüfstein für die Konzepte waren eigene Überlegungen zum Thema Umstellung (Freyer & Bingen, 2012) sowie Literatur zum Thema Konventionalisierung. Leitfragen waren hierfür in wie weit die jeweiligen SI Konzepte in der Lage sind die Komplexität von Umstellungen abzubilden und sensibel für Konventionalisierungsprozesse sind.

¹ IFÖL/ BOKU; Gregor-Mendelstr. 33, 1180 Wien, Österreich; Valentin.Fiala@boku.ac.at

Auf Basis dessen wurde ein Framework erstellt, das hauptsächlich auf Praxistheorie (PT) beruht und in der Lage ist, die sozialen Änderungen in Agrofoodsystemen, die aus Umstellungen auf den ÖL hervorgehen, zu beschreiben. PT ist ein breites Feld, das in den letzten Jahrzehnten innerhalb der Sozialwissenschaften große Bedeutung erlangt hat¹. Frühe, prominente Vertreter sind Anthony Giddens (Theorie der Strukturierung (1984)) oder Pierre Bourdieu (Konzept des Habitus (1982)). Innerhalb der Soziologie versuchen PTs die klassische Trennung zwischen der individuellen Handlungsmacht auf der Mikroebene und sozialen Strukturen auf der Makroebene zu überwinden und Gesellschaft als ein Wechselspiel derselben in Form von Sozialen Praktiken zu erklären. Ein weiterer Verdienst von – insbesondere späteren Praxis-theorien (z.B.: Reckwitz 2003, Schatzki 1996) - ist die verstärkte Inklusion von materiellen Aspekten in soziologischen Analysen. Im Folgenden wird nun das Framework vorgestellt und anhand Beispiel unterschiedlicher Vermarktungspfade im ÖL illustriert.

Ergebnisse

Die Anwendung verbreiteter Konzeptionen von SI zur Analyse der Umstellung zum ÖL, ist mit einigen Schwierigkeiten behaftet (Tabelle 1). Im Besonderen stellen sich die Frage der Messbarkeit einer SI sowie die Berücksichtigung materieller Komponenten.

Tabelle 1: Konzeptionen zu Sozialen Innovationen

Konzeption von SI als	Bewertung
Beitrag zum Gemeinwohl	Nicht eindeutig zu entscheiden, was gut bzw. schlecht für die Gesellschaft ist. Im ÖL gibt es keinen Konsensus darüber, wie die KD zeigt.
Erhöhung der Lebensqualität	
Erfüllung eines gesellschaftlichen Zwecks	Da alle vermarkteten Produkte theoretisch für sich beanspruchen können einen ges. Zweck zu erfüllen, fällt hier die Abgrenzung zu konventionellen Landbau schwer.
Erfüllung von Bedürfnissen, die vom Markt vernachlässigt werden	Bioprodukte werden bereits vermarktet; eine derartige Konzeption würde den ÖL demnach ausschließen
SI als sozialer Wandel	Zu vage für eine Analyse; Notwendigkeit weiterer Operationalisierung
SI als eine Veränderung an sozialen Praktiken	In aktuellen Konzeptionen werden materielle Aspekte stark vernachlässigt ² . Diese spielen aber in der Landwirtschaft eine große Rolle

* Erstellt nach (Pol & Ville, 2009) und erweitert nach (Cajaiba-Santana, 2014; Centre for Social Innovation, 2008; Forum on Social Innovations, 2008; Heiskala, 2007; Mulgan, Tucker, Ali, & Sanders, 2007; Neumeier, 2012; Scott, 2007).

Wie in Freyer & Bingen (2012) zur Beschreibung von Umstellungsprozessen verdeutlicht wird, eignet sich die Praxistheorie (PT) für eine differenzierte Beschreibung des Agrofoodsystems und damit auch als Grundlage für die Konzeptionalisierung von SI auf diesem Gebiet. PT ermöglicht in materielle und materielle sowie strukturelle und individuelle Faktoren differenziert darzustellen, indem der Analysefokus auf soziotechnische Praktiken gerichtet wird. Diese sind laut Reckwitz (2002, S. 249) wie folgt definiert:

¹ Manche Autoren sprechen gar von einem "practice turn" in der Soziologie (siehe Reckwitz 2003)

² Siehe etwa das Zitat von Neumeier (2012, S.55): "*material outcomes are only supplementary results*"

“a routinized type of behavior which consists of several elements, interconnected to one other: forms of bodily activities, forms of mental activities, ‘things’ and their use, a background knowledge in the form of understanding, know-how, states of emotion and motivational knowledge”.

Praktiken sind also Verhaltensroutinen, die zwar von Akteuren ausgeführt werden, aber unabhängig von ihnen existieren. Durch die Ausführungen werden soziale Strukturen gebildet, die dann wiederum einen Rahmen für die Praktiken bieten. PT richtet den Fokus also auf die Landwirtschafts- und Ernährungspraktiken des jeweiligen Agrofoodsystems, die durch eine Umstellung geändert, und zu neuen sozialen Strukturen führen können. Aus der Definition von Reckwitz lassen sich vier analytische Kategorien ableiten, aus deren Perspektive man Praktiken betrachten und SI beschreiben kann:

- **Materielle Komponenten:** Dinge und körperliche Aktivitäten, die in der Praktik involviert sind
- **Kognitive, mentale Prozesse:** Notwendiges know how und mit der Praktik verbundene Emotionen
- **Individuelle Performanz:** Die jeweilige Art und Weise wie ein spezifisches Individuum eine Praxis ausführt
- **Soziale Strukturen:** Die Regeln- und Ressourcenkomplexe, die durch das Ausführen der Praktiken gebildet werden und diese gleichermaßen bedingen

Mit PT lassen sich Umstellungen demnach „ganzheitlich“ beschreiben, und ermöglicht den abstrakten Begriff des „sozialen Wandels“ im Sinne einer Innovation in operable Kategorien zu transformieren. Ab wann jedoch qualifiziert sich eine Umstellung als SI? Bock & Fieldsend (2012) unterscheiden zwei Formen einer SI im Kontext der Landwirtschaft. In einer wird SI als Optimierung des existierenden Agrofoodsystems gesehen, in der anderen liegt eine SI dann vor, wenn ein Beitrag zu einem grundlegenden gesellschaftlichen Systemwandel erfolgt ist. Diese Unterscheidung findet sich auch immer wieder in der KD. So sprechen z.B. Lamine & Belone (2012) von einem konventionalisierten ÖL, wo es lediglich um die Substitution von Betriebsmitteln geht und einem ÖL, der darüber hinaus einen gesellschaftlichen Systemwandel innerhalb einer Region initiiert. Wir schliessen uns der zweiten Form von SI an, da nur darüber das gesellschaftliche Transformationspotential des ÖLs wirksam zum Ausdruck kommt. D.h., eine Umstellung ist dann als SI zu bezeichnen, wenn sie zu einer Änderung von, über die Betriebsebene hinausgehenden, sozialen Landwirtschafts- und Ernährungspraktiken führt und sich diese Änderungen in den vier, oben angeführten, Kategorien niederschlägt. Als prägnantes Beispiel kann ein Vergleich von Praktiken zweier Entwicklungspfade nach einer Umstellung dienen: (1) der Vertrieb von Bioprodukten über Handelsketten; (2) die Direktvermarktung im Rahmen einer Community Supported Agriculture (CSA) (siehe Tabelle 2). Der Vertrieb und der Konsum unterscheiden deutlich im Hinblick auf die vier analytischen Kategorien, wobei die CSA Variante weit stärker vom existierenden Mainstream im ÖL abweicht und damit eher als SI betrachtet werden kann¹.

¹ Dies schliesst jedoch nicht aus, dass auch mit einer Handelskette SI initiiert werden können.

Tabelle 2: Praxistheoretischer Vergleich von Vermarktungspfaden

Kategorie	Community Supported Agriculture	Handelskette
Materielle Aspekte	Saisonale und regionale Produkte; geringer Verarbeitungsgrad; damit verbunden spezielle Zubereitungs- und Ernährungspraktiken; spezielle Arbeiten auf dem Betrieb (Aufbereitung, Präsentation, etc.)	Lange Versorgungs- und Verteilungsketten, höhere Produktauswahl; definierte Qualitäts Mindeststandards; Verpackung.
Kognitive mentale Aspekte	Lernprozesse bei Produzenten (z.B. Verhandlungen mit Konsumenten) und Konsumenten (Wissen über Produktqualitäten und Zubereitung); Kommunikation und Austausch von Werthaltungen	Wissen über Biokennzeichnungen, ansonsten wenig Unterschied zu konventionellen Systemen
Individuelle Performanz	Für Konsumenten handelt es sich hierbei nicht mehr um einfaches „shoppen“ (fixe Zeitpunkte, Orte, eingeschränkte Auswahl); für Produzenten nicht mehr um Liefern und Verkaufen (Verhandlungen etc.)	Die Performanz von Biokonsumenten und Produzenten weicht nur geringfügig von konventionellen Systemen ab
Soziale Strukturen	Aufbau neuer sozialer Netzwerke um Wissen, Werte und ökonomisches Risiko zu teilen	Bio Kontroll und -Zertifizierungssystem, ansonsten geringer Unterschied zu konventionellen Systemen

Diskussion

In einer Entwicklungsphase des ÖLs, in der eine zunehmend geringere Differenz zum konventionellen Landbau kritisiert wird reicht der Nachweis ökologischer Leistungen häufig nicht mehr als Alleinstellungsmerkmal aus. Es bedarf vielmehr auch eines Beitrages für einen gesellschaftlichen Wandel hin zu einer sozial gerechten Landwirtschaft (siehe IFOAM Prinzipien¹). Das hier präsentierte Konzept von SI kann helfen festzustellen, inwieweit dies der Fall ist, da es viele Schwächen bereits vorhandener Definitionen umgeht und durch folgende Präzisierung die Anwendung des Konzeptes auf die Umstellung zum ÖL ermöglicht:

- Das Konzept SI operationalisiert gesellschaftlichen Wandel durch den Fokus auf Änderungen von Praktiken und Bereitstellung von vier analytischen Kategorien.
- Im Gegensatz zu anderen Konzeptionen von SI werden materielle Komponenten explizit berücksichtigt.
- Die Vermarktung von Bioprodukten wird nicht von vornherein ausgeschlossen sondern als wichtiger Faktor in der Analyse berücksichtigt.
- Es müssen keine normativen Aussagen darüber getroffen werden, was für die Gesellschaft gut oder schlecht ist sondern es werden Veränderungsprozesse identifiziert. Die Bewertung derselben kann von den Betroffenen selbst erfolgen.

Danksagung

Jim Bingen für die Unterstützung und Hilfe bei der Erstellung des Vortrages.

Literaturzitate können bei den Autoren angefragt werden.

¹ <http://www.ifoam.bio/en/organic-landmarks/principles-organic-agriculture>